

# Folgen von Harrisburg unübersehbar US-Forscher: Hunderte Babies tot

**BONN.** Der Störfall im Kernkraftwerk Three Mile Island bei Harrisburg hat nach Auffassung eines amerikanischen Wissenschafters möglicherweise zum Tod von mehreren hundert Kleinkindern beigetragen. In einer detaillierten Untersuchung kommt der Strahlungsforscher Dr. E. J. Sternglass von der Universität Pittsburgh zu dem Ergebnis, daß die Säuglingssterblichkeit im Einflußbereich der in Three Mile Island freigesetzten radioaktiven Wolke drastisch anstieg. Unter Berufung auf Daten der vom US-Gesundheitsministerium herausgegebenen Zeitschrift „Vital Statistics“ weist Sternglass darauf hin, daß sich die Neugeborenensterblichkeit in Pennsylvania im Juli 1979 mit 271 toten Säuglingen (18,5 pro 1000) gegenüber März 1979 (141 oder 10,4 pro 1000) fast verdoppelte. Der US-Bundesdurchschnitt sank gleichzeitig von 14,1 auf 12,5 pro 1000 ab.

Bei dem Störfall, der am frühen Morgen des 28. März 1979 begann, waren wesentliche Mengen radioaktiver Elemente freigesetzt. Nach einer Studie, die eine Privatfirma für den Kraftwerksbetreiber Metropolitan Edison anfertigte, strömten in den ersten fünfeinhalb Tagen rund zehn Millionen Curie radioaktiver Gase aus dem Reaktor, davon sieben Millionen in den ersten 36 Stunden. Der Evakuierungsbefehl für die Schwangeren und Kleinkinder kam aber erst am 30. März.

Der von der Gesellschaft Pickard, Lowe and Garrick Inc. erstellten Studie zufolge gelangten etwa 14 Curie des radioaktiven Jodisotops Jod 131 in die Atmosphäre. Die amerikanische Atomkontrollbehörde NRC bezifferte die Menge auf 1,4 Curie. Obwohl die Gutachter sich mit der möglichen Maximaldosis von Jod 131 befaßten, die von den Schilddrüsen von Kindern im Einflußbereich der radioaktiven Wolke aufgenommen worden sein konnte, wurde die Verseuchung der Schilddrüsen ungeborener Kinder laut Sternglass außer acht gelassen. (Zum Vergleich: Der Radiojodgehalt in Milch wird in Pico-Curie — Billionstel Curie — gemessen.)

Der Radiologe bezeichnet es als möglich, daß die Schilddrüsen von ungeborenen Kindern im fünften bis neunten Entwicklungsmonat Strahlungsdosen von zwischen 200 und 1100 Millirem (MREM) durch Jod 131 erhielten, wenn ihre Mütter in der Nähe des Kraftwerks lebten. In Gegenden, wo die radioaktive Wolke den Boden berührte, war laut Sternglass eine noch um das fünf- bis zehnfach höhere Dosis möglich. Zu der Verseuchung der fötalen Schilddrüsen, die den Angaben zufolge im fünften Schwangerschaftsmonat mit der Produktion von Hormonen beginnt, kommt als erschwerender Faktor die Strahlungseinwirkung der radioaktiven Edelgase und anderer freigesetzter Isotope hinzu.

Unter Verweis auf medizinische Forschungsarbeiten zeigt Sternglass, daß Strahlenbelastung der Leibesfrucht durch Röntgen im Mutterleib die Säuglingssterblichkeit wesentlich erhöht. Eine deutliche quantitative und zeitliche Übereinstimmung der Neugeborenensterblichkeit in den USA mit einer Aufstellung der Atomtests in

der Atmosphäre zwischen 1946 und 1963 legt dem Radiologen zufolge den Schluß nahe, daß sich von inneren Organen aufgenommene radioaktive Stoffe weitaus schädlicher auswirken als die nach einem Störfall gemessene „freie“ Strahlung. Wenn der Zusammenhang zwischen radioaktivem Niederschlag von Kernwaffenexplosionen und Neugeborenensterblichkeit korrekt ist, schließt Sternglass, hat auch Harrisburg zu einem Kindersterben geführt.

Obwohl der Physiker Peter Borsch von der Kernforschungsanlage Jülich Sternglass-Statistiken nur „mit

Von GERD SCHUSTER

großer Skepsis“ prüft, scheinen die Daten, die der erklärte Gegner der Kernkraft in seiner Störfallanalyse zitiert, kaum anfechtbar:

● Nach dem Störfall in Three Mile Island stieg die Zahl lebendgeborener, aber kurz nach der Geburt gestorbener Säuglinge laut „Vital Statistics“ in Pennsylvania von März (141) über Mai (198) bis Juli auf 271.

Im Juli wurden die Kinder geboren, die zur Zeit des Störfalls im fünften Entwicklungsmonat waren. Der Anstieg der Sterblichkeitsrate um 78 Prozent von 10,4 (März) auf 18,5 (Juli) war in den Vorjahren nicht zu verzeichnen. Der zu erwartende Juli-Wert lag laut Sternglass bei 8,5 pro 1000 Geburten. Im August 1979 rutschte Pennsylvania in der Säuglingssterblichkeitsstatistik wieder unter den US-Bundesdurchschnitt. Sternglass erklärt dies so: Die Schilddrüsen der im August geborenen Säuglinge waren zur Zeit des Störfalls noch nicht in der Lage, wesentliche Mengen von Jod 131 aufzunehmen.

● In einem Harrisburger Krankenhaus, in dem rund 35 Prozent aller Entbindungen der Stadt vorgenommen werden, stieg die Säuglingssterblichkeit in den drei Monaten Mai, Juni und Juli 1979 auf 13,9 pro 1000 Geburten. Im Februar, März und April hatte sie 1,9 getragen: ein Anstieg um 630 Prozent. Während bei durchschnittlich 170 Geburten pro Monat in der ersten Dreimonatsperiode nur ein Säugling kurz nach der Geburt ge-

storben war, waren es in der zweiten sieben. Im Juni erreichte die Neugeborenensterblichkeit sogar einen Wert von 26,0 pro 1000 (vier Todesfälle). Februar bis April 1978 lag die Rate dagegen bei 2,2, Mai bis Juli 1978 bei 2,1.

● In der Großstadt Pittsburgh, rund 290 Kilometer westlich von Three Mile Island und damit auf dem Weg der radioaktiven Wolke, gab es ähnliche Werte: Im Magee-Frauenhospital, wo rund 65 Prozent aller Kinder der Stadt zur Welt kommen, stieg die Säuglingssterblichkeit von März (elf tote Kinder bei 788 Geburten oder 14,0 pro 1000) über Mai (21 Tote bei 664 Geburten oder 31,8 pro 1000) im Juli auf 24 Todesfälle bei 798 Geburten oder 30,1 pro 1000 an. Die Dreimonatswerte für Februar bis April und Mai bis Juli betragen 14,2 und 23,4 Sterbefälle im ersten Lebensmonat — eine Steigerung von 65 Prozent. 1978 sank die Neugeborenensterblichkeit im gleichen Zeitraum dagegen um 13 Prozent.

● In den nördlichen Neuenglandstaaten New Hampshire, Vermont und Maine, die auf dem Kurs der radioaktiven Wolke lagen, stieg die Säuglingssterblichkeit im Juli 1979 durchschnittlich um 67 Prozent (New Hampshire: plus 264). In den südlichen Neuenglandstaaten Connecticut, Rhode Island und Massachusetts ging sie im Juli 1979 um 21 Prozent zurück. (Connecticut: minus 52 Prozent). Besonders auffällig ist, daß im Juli des Vorjahres der Unterschied in der Säuglingssterblichkeit mit 4,9 zu 9,4 pro 1000 Geburten vernachlässigbar gering war.

● Im Norden des Bundesstaates New York, den die radioaktive Wolke überflog — das Gesundheitsamt in der Hauptstadt Albany maß einen Tag nach dem Störfall um das tausendfache erhöhte Luftkonzentrationen des Edelgases Xenon 133 —, stieg die Säuglingssterblichkeit zwischen Mai und Juli um acht Prozent an, während sie in der Stadt New York, die die Wolke nicht erfaßte, um vier Prozent fiel.

Die durchschnittliche Säuglingssterblichkeit der Vereinigten Staaten zugrunde gelegt, starben laut Sternglass zwischen Mai und Juli 1979 in Pennsylvania, Ohio und dem Norden New Yorks 325 Säuglinge mehr, als dies statistisch zu erwarten gewesen wäre.

Damit aber nicht genug: In der Studie heißt es wörtlich: „Vergleichbare prozentuale Anstiege sind während der nächsten zehn bis 15 Jahre bei Krebs im Kindesalter und Leukämie wahrscheinlich... Es hat deshalb den Anschein, daß der Störfall von Three Mile Island die meisten Todesfälle hervorgerufen hat, die es jemals nach einem Industrieunfall gegeben hat. In den nächsten zehn bis 20 Jahren wird es dabei — alle Ursachen eingeschlossen — vermutlich viele tausend Todesfälle geben.“